

Das Spiel des Schenkens

Schenken ist ein Akt der Anerkennung. Die Geste wirkt umso tiefer, je individueller und überraschender das Geschenk kommt. Das ist das Problem aller Geld-Geschenke, sie sind nicht individuell ausgesucht.

Die Grundhaltung des Schenkenden muss sein, kein Gegen-Geschenk zu erwarten, sonst wird dies zu einem inszenierten Tausch. Die meisten Geschenke in der Geschäftswelt sind keine wirklichen Geschenke, sondern die Inszenierung eines Tausch-Geschäftes.

Mindestens so schwierig wie das Schenken ist das Annehmen von Geschenken. Wie eingangs gesagt, wird dem Beschenkten durch das Geschenk Anerkennung zuteil. Wenn das Geschenk zu groß ist, fühlt sich der Beschenkte dieser Anerkennung nicht würdig. Meine Mutter hat einmal ihrer Putzfrau 7.000.- Euro geschenkt. Dies entfaltete nicht die erhoffte Wirkung. Im Gegenteil war die arme Frau völlig überfordert, das Geld erwies sich als eine Bürde. Letztlich gab sie das Geld zurück. Kleinere Geldbeträge zu speziellen Anlässen (Firmung der Tochter, Schuleintritt des Sohnes usw.) haben sich in der Folge als hilfreicher erwiesen.

Eine gute Möglichkeit dem Beschenkten die Annahme zu erleichtern, ist das Ausloben eines Preises. Die Ausgezeichneten wissen, warum sie den Preis bekommen und warum sie diesen Preis wert sind. Insofern tat die Gemeinnützige Treuhandstelle Hamburg genau das Richtige als sie auf der letzten Jahresversammlung die Besucher abstimmen ließ, welche von den sieben vorausgewählten sozialen Pro-



Die Geschenke, die die Glücksfee verteilt, beinhalten auch Geld. Spielkarte aus den 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts.

jekten Geldgeschenke in der Gesamthöhe von 10.000.- Euro bekommen sollten.

Vermögende Menschen haben weniger Probleme teure Geschenke anzunehmen. Das ist der Grund, warum die Reichen mehr geschenkt bekommen als die Armen, obwohl sie dessen gar nicht bedürftig sind und sich darüber auch kaum zu freuen vermögen. Ich kenne Direktoren, die Karten für die Salzburger Festspiele geschenkt bekommen und stöhnen, dass sie sich nun zwei Stunden in ein Konzert setzen müssen. Dies trägt auch dazu bei, dass die Reichen immer reicher werden und die

Fortsetzung Seite 2

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

wieder liegt ein heller Sommer hinter uns, der einer großen Zahl von Menschen auf ihren Reisen viel Abwechslung gebracht und jede Menge Neues gezeigt hat. Keime wurden damit gelegt, die aber leider in den meisten Fällen nicht zur Reife entwickelt werden, weil man oft schon wieder auf der Suche nach neuen Ablenkungen und Eindrücken ist. Es wird unbewusst versucht, damit eine innere Leere zu überbrücken.

Was man nicht in sich hat, wird man auch draußen nicht finden –, das ist mein Standpunkt zu solch exzessiv betriebener Reisererei.

Jetzt, wo wir dabei sind, tiefer in die dunkle Hälfte des Jahres einzutauchen, ist gute Zeit, darüber nachzudenken, wie die Keime zu Früchten reifen können.

Wir brauchen ja gar nicht weit zu gehen, und schon sehen wir eine große Menge von Aufgaben, die es wert sind, dass „Mensch“ sich darum kümmert! Aufmerksamkeit dafür zu entwickeln, das kann auch abwechselnd und neu sein. Und wenn daraus ein Tun wird, dann ist da die Freude auf beiden Seiten –, auf der des Helfenden, und auf der des Empfangenden. Diese Freude, sie hat kein Verfallsdatum, sie hält!

Wenn Sie bereit sind, sich und Anderen solche Freude zu machen, dann helfen wir gern dabei, denn die MITTEL, die wir vergeben können, öffnen die WEGE in eine gestaltete Zukunft.

*Herzlich grüßt Sie
Klaus Hussi*



Das Team des Instituts für Spielforschung (Günther Bauer, Barbara Raminger, Rainer Buland) beim Auspacken eines chinesischen Glücks-Kekses

Fortsetzung Seite 1
Armen ärmer. Deswegen ist es wichtig, Schenken mit sozialer Verantwortung zu verbinden, ohne aus dem Auge zu verlieren, das ganze System zu refor-

mieren. Es kann nicht angehen, dass soziale Einrichtungen und Initiativen nur deswegen überleben können, weil sie Geschenke erhalten, wohingegen die Finanzmärkte in Geld ersaufen, für das

Stiften und Stiftungen

Rupert Graf Strachwitz interviewt von Georg Pohl

Georg Pohl: Was zeichnet Stifter aus?

Rupert Graf Strachwitz: Stifter – ich spreche von privatem Engagement – sind Individualisten. Stiften ist etwas sehr Persönliches, die Ziele einer Stiftung sind auf das Engste mit der Lebenserfahrung des Stifters verbunden. Wer sich in dieser Art einbringt, dem geht es in erster Linie weniger um Geld, als vielmehr um eine Idee, die in der Gesellschaft zur Wirklichkeit reifen soll. Stifter denken nachhaltig, sie engagieren sich für eine Sache auf lange Zeit. Im weitesten Sinne sind Stifter gemeinnützige Unternehmer. Sie kennzeichnen ein Gestaltungswille, der gerade auch das wirtschaftliche Unternehmertum auszeichnet.

Georg Pohl: Wollen Stifter genannt werden?

Rupert Graf Strachwitz: Dies ist ganz unterschiedlich. Manche Stifter wollen

anonym bleiben, möchten keine Resonanz der Gesellschaft auf ihre Tat. Das ist legitim. Eine andere Gruppe möchte sehr wohl genannt werden und es gibt auch einige, die so oft wie möglich geehrt werden möchten. Das Argument, Stifter würden durch Namensnennung zu viele weitere Anträge erhalten, ist Unsinn. Die Zahl der Anträge hält sich überwiegend in Grenzen. Im Gegenteil, für viele Stiftungen ist es sehr heilsam, Anträge zu erhalten, denn man sieht daran, was gesellschaftlich diskutiert wird und erhält frei Haus zuweilen nicht zuletzt eine gute Idee für eigene Projekte und Programme.

Georg Pohl: Was bewirken Stiftungen?

Rupert Graf Strachwitz: Stiftungen bewirken – wenn sie gut sind – immer etwas Qualitatives. Ihre quantitativen, finanziellen Möglichkeiten sind – z.B. verglichen mit öffentlichen Haushalten – verschwindend gering. Stiftungen

sie keine sozialen Abgaben leisten. Hier hat die Sprache eine sehr kluge Unterscheidung zwischen Geschenk und Almosen gemacht. Ein Almosen ist eine Überlebenshilfe, wohingegen ein Geschenk eine Bereicherung des Lebens darstellt. Soziale Einrichtungen und Initiativen sollten mit Geschenken unterstützt werden, die besondere Initiativen ermöglichen (wie dies die Treuhandstelle exemplarisch betreibt), aber sie sollten in ihrem Bestand nicht von Almosen abhängen. Dadurch würde nämlich der entscheidende Freiheitsgrad verloren gehen. Wie das Spiel muss auch das Schenken in Freiheit vollzogen werden, dann entfaltet es Anerkennung und Freude.

Rainer Buland

AssProf. Dr. Rainer Buland leitet das Institut für Spielforschung an der Universität Mozarteum Salzburg. www.rainer-buland.at

werden diesbezüglich völlig überschätzt. Aber im qualitativen Sinne sind Stiftungen für die gesellschaftliche Entwicklung das sprichwörtliche Salz in der Suppe: sie können neue Modelle kreieren, Themen erschließen und vor allem: Fehler machen. Stiftungen dürfen ausprobieren, sind angehalten aus falschen Wegen die wichtigen Erkenntnisse in den gesellschaftlichen Dialog einzubringen. Von der Möglichkeit, etwas quer zu machen, machen viel zu wenige Gebrauch. Das wünsche ich mir für die Zukunft und freue mich sehr, wenn die Gemeinnützige Treuhandstelle in Hamburg solcherart Impulse einbringt und unterstützt.

Rupert Graf Strachwitz ist Direktor des Maecenata Instituts für Philanthropie und Zivilgesellschaft, Berlin und Geschäftsführer der Maecenata Management GmbH, München. www.strachwitz.info

Die Eurythmieausbildung 4.D hat gestartet!!



Foto oben: Begrüßung im Foyer

Grußwort der GTS während des Festaktes im Saal



Nach drei Vorbereitungs Jahren haben am Montag, den 24.9.2007 die ersten Studierenden ihre Ausbildung in 4.D raum für eurythmische ausbildung und kunst begonnen!

Am Vortag gab ein großes Fest mit ca. 200 Gästen den feierlichen Auftakt. Auf der Einladung dazu standen die Worte: zukunft bewegen – mit eurythmie – in hamburg. Diese Zukunftsstimmung durchzog auch die Programmpunkte der Eröffnungsfeier:

Zuerst als allgemeine Erwartungsstimmung in den Begegnungen bei Kaffee und Kuchen im Foyer. Dann konnte man in einer spannenden Zauberaufführung, in der sich Dinge entmaterialisierten, um dann an anderem Ort wieder Gestalt anzunehmen, fast schon etwas von einer 4.Dimension erahnen. Verzaubert durch den Magier und das schöne Herbstwetter zogen die Gäste dann zum eigentlichen Festakt in den Saal.

Hier nannte Jutta Rhode-Röh zur Eröffnung die Ziele der neuen Ausbildung. Die zehn Gründungskollegen gaben

sehr komprimierte Beiträgen zur persönlichen Motivation für die zukünftige Tätigkeit. Danach füllte sich die Bühne immer mehr. Zuerst kamen die elf Studenten und dann die vielen Gratulanten. Durch die guten Wünsche und die sehr phantasievollen und herzlichen Grußworte all dieser Menschen wurde das Potential eines weitgespanntes 4.D-Netzwerkes für einen Moment sichtbar. Eurythmiekollegen, zukünftige Dozenten aus anderen Ausbildungen, Vertreter der umliegenden Waldorfschulen und viele andere Menschen ließen gemeinsam eine 4.D Blume erblühen, indem sie jeder nach ihrem Grußwort symbolisch ein Blütenblatt an eine runde Papp-scheibe klebten. Auch Karin Loeding hat als Vertreterin der Treuhandstelle dabei geholfen. Ihr und all den anderen dafür vielen Dank!!!

Nun ist die erste Arbeitswoche des Moduls Einführung in lebendige Bewegung schon vorbei und damit der erste kleine Vorstoß in die große Zukunft getan...

Tille Barkhoff

Beispiel Aufmerksamkeit –

Er bekam den Anruf einer türkischen Bekannten: eine ihrer Freundinnen würde aus Deutschland abgeschoben werden, wenn sie nicht in den nächsten Tagen beweisen könne, dass sie ein Guthaben von mindestens 6000 Euro auf der Bank liegen habe. Der Nachweis sollte sicherstellen, dass sie in der Lage ist, ihren Unterhalt in unserem Land zu bestreiten, und sie nicht dem Staat auf der Tasche liegen würde.

Er, der selbst kein Krösus ist, überlegte nur kurz, kannte diese Freundin ja gar nicht, dann aber überwies er die Summe auf das angegebene Konto im Vertrauen darauf, dass er das Geld, wie versprochen, zurück erhalten würde.

Die Freundin seiner Bekannten durfte bleiben. Das Geld floss pünktlich zurück.

Vertrauen, Hoffnung, und Freude erleben hier alle Beteiligten, und keiner wurde enttäuscht.

Klaus Hussi

Hinz&Kunzt Hamburg

Das Hamburger Straßenmagazin bietet eine Heimat für Menschen, die aus der Obdachlosigkeit kommen. 400 Verkäufer verkaufen monatlich 70.000 Exemplare auf Hamburgs Straßen. Alle Verkäufer haben auf der Straße gelebt oder leben dort noch. Hinz&Kunzt bietet neben Beschäftigung auch kulturelle Aktivitäten und eine soziale Anbindung.

Hinz&Kunzt finanziert sich über Verkauf- und Anzeigenerlöse und über Spenden.

Ein Ziel für 2008 ist es, die Zusammenarbeit mit der GTS Hamburg zu vertiefen, gemeinsam nach potentiellen Förderern und zugleich nach Wegen zu suchen, um die Hinz&Kunzt-Verkäufer aus biographischen Sackgassen zu führen.

Kontakt: 040 / 32 10 84 00
www.hinzundkunzt.de

Gabriele Koch

Die Gemeinnützige Treuhandstelle Hamburg e.V. in Kürze:

wir wollen ein Kristallisationspunkt sein für das Beraten, Helfen und Zusammenführen von Menschen mit Impulsen, Ideen, Kulturinitiativen, und finanziellen Mitteln.

Unsere Aufgabe ist es, den gemeinnützigen Umgang mit Geld durch Geben und Nehmen zu ermöglichen. Für die Beantwortung sozialer und organisatorischer Fragen stehen wir begleitend und beratend zur Verfügung.

Unsere Tätigkeitsfelder:

Schenken
Darlehen
Ausbildung
Stiftung
Testament
Beratung

Bitte sprechen Sie uns an:

Tel: 040/41 47 62-18 und -13

Impressum

mittelweg – Informationen der
Gemeinnützigen Treuhandstelle Hamburg e.V.

Herausgeberin

Gemeinnützige Treuhandstelle Hamburg e.V.

Mittelweg 147

20148 Hamburg

Tel: 040/41 47 62-18 und -13

Fax: 040/41 47 62-44

gts@treuhandstelle-hh.de

www.treuhandstelle-hh.de

Bankverbindung

GLS Gemeinschaftsbank eG

Kto 12 45 48 10 • BLZ 430 609 67

Redaktion

Georg Pohl

in dieser Ausgabe mit Beiträgen von

Tille Barkhoff, Rainer Buland, Klaus Hussi,
Gabriele Koch, Georg Pohl.

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Nachdruck und Vervielfältigung von Artikeln (auch auszugsweise) ist nur mit vorheriger Genehmigung durch die Herausgeberin gestattet.

Konzeption und Gestaltung

Sabine Gasser •

Gestalten für die Kommunikation, Hamburg

www.sabinegasser.de

Auflage 5.000

*Aufmerksamkeit ist die höchste
aller Fertigkeiten und Tugenden.*

Goethe zu Müller, 11/1816

Liebe Mitglieder des Treuhand-Vereins, liebe Förderer und liebe Interessenten am Thema „Schenken und Stiften“,



Georg Pohl

seit 15.8.2007 bin ich als Geschäftsführer des Gemeinnützigen Treuhandstelle Hamburg e.V. tätig. Ich freue mich sehr, in den kommenden Monaten und Jahren das Profil der GTS weiter entwickeln zu können – mit Ihnen gemeinsam. Die GTS soll solchen Impulsen, die Zukünfte eröffnen, Räume aufzeigen und in dem Begehen von neuen Wegen ein Partner sein. – Meine berufliche Laufbahn weist eine Reihe von Stationen auf, die auf den Ebenen von Gemeinschaft, Gesellschaft und Mensch um das Thema der sozialen Gestaltung kreisen. Als Dipl.-Sozialarbeiter, MAS Regionalmanager und Spielentwickler konnte ich umfangreiche Erfahrungen sammeln. Sie waren mir nützlich bei der Profilierung meiner beruflichen Felder Bildungsforschung, Netzwerkarbeit und beim Aufbau einer eigenen Stiftung.

14 Jahre war ich Mitglied im Heilpädagogik-Verbandsrat, habe den Leipziger Fundraising-Treff ins Leben gerufen und 12 Jahre geleitet. Meine Kompetenzen, Visionen und vielfältigen Kontakte möchte ich nun in die Hamburger und regionale Arbeit einbringen.

Ich freue mich auf Begegnungen mit Ihnen und grüße Sie herzlich
Ihr Georg Pohl

Veranstaltungen

Dezember 2007

Einladung zur Mitgliederversammlung

Treuhandrat, Vorstand und die Geschäftsstelle der Gemeinnützigen Treuhandstelle Hamburg e.V. laden Mitglieder und Freunde herzlich ein zur ordentlichen Mitgliederversammlung:

Am Samstag, den 01. Dezember 2007 von 16.00 bis 18.00 Uhr.

Das Treffen findet im Versammlungsraum des Priesterseminars der Christengemeinschaft, Mittelweg 13, 20148 Hamburg (neben Rudolf Steiner Haus) statt.

Wir verbinden unsere Mitgliederversammlung in diesem Jahr mit einer besonderen Einladung zu einer Veranstaltung von Zeitzeichen:

Klangabenteuer über sieben Oktaven - Konzert mit Frank Reinecke, Kontrabass und Helge Slaatto, Violine. Das Konzert beginnt um 19.00Uhr (Einführung) im Saal des Rudolf Steiner Hauses, Mittelweg 11.